

35. Jahrg. / 1929



Januar - Dezember

# AFRIKA-BOTE



**ILLUSTRIERTE MONATSSCHRIFT  
ÜBER DAS MISSIONSWERK DER  
WEISSEN VÄTER**

VERLAG DES MISSIONSHAUSES  
DER WEISSEN VÄTER IN TRIER

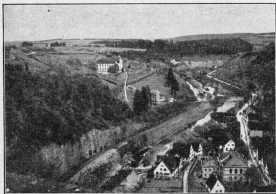
## Zum silbernen Jubiläum unseres Haigerlocher Hauses.

Am Feste des hl. Aloisius, des Patrons der studierenden Jugend, werden es 25 Jahre, daß der Vertreter des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Freiburg i. Br., der hochw. Herr Domkapitular Dr. Dreher, dem Missionshaus der Weissen Väter in Haigerloch (Hohenzollern) in feierlicher Weise die kirchliche Weihe erteilt hat. Diesen Anlaß möchte der 'Afrika-Bote' benützen, um seinen missionsbegeisterten Lesern und Leserinnen in einfacher, schlichter Weise einiges über diese Erziehungsanstalt der Weissen Väter im schönen Schwabenlande zu erzählen.

Das erste Missionshaus der Weissen Väter in Deutschland, das im Jahre 1894 in Trier hatte eröffnet werden können, hatte sich aus kleinen Anfängen heraus — zwei Patres, ein Laienbruder und zwölf Zöglinge waren damals in einem bescheidenen Heim am Barbara-Ufer eingezogen — mit den Jahren gut entwidelt. Die Obern mußten daran denken, eine zweite Anstalt zu gründen, um namentlich die zahlreichen Berufe aus Süddeutschland unterbringen zu können. Die Wahl des Ortes für die geplante neue Niederlassung war nicht ganz leicht. In Württemberg und Baden bestand wegen der herrschenden gesetzlichen Bestimmungen keine Möglichkeit zur Gründung einer klösterlichen Anstalt. So blieb nur das verhältnismäßig kleine Hohenzollern übrig. Der mit der Neugründung beauftragte damalige Obere von Trier, Dr. Josef Froberger, trat also mit der Bitte um Zulassung der Weissen Väter in diesem preussischen Anteil der Erzdiözese Freiburg an den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Dr. Thomas Görder heran. Dieser genehmigte auch in entgegenkommender Weise die Niederlassung in Hohenzollern und verwies den Bittsteller für die Wahl des Ortes an den damaligen Rektor des erzbischöflichen Gymnasialkonviktes in Sigmaringen, den Hochwürdigen Herrn Geistlichen Rat und Dekan a. D. Josef Marmon, einen gebürtigen Haigerlocher. Dieser große Freund und Gönner der Missionen griff mit Freuden und Begeisterung den Gedanken einer Niederlassung von Missionären in Süddeutschland auf und hatte auch bald ein ideales Plätzchen dafür ausfindig gemacht.

Im Hohenzollerischen Oberland, d. h. in der Sigmaringer Gegend, befanden sich schon zwei Klöster, das Franziskanerkloster von Gorheim und die bekannte Erzabtei der Benediktiner in Beuron. So war es nicht ratsam, hier eine dritte Niederlassung zu gründen. Deshalb richtete sich das Augenmerk gleich von Anfang an auf das Hohenzollerische Unterland, das in einem langen, schmalen Streifen von Osten nach Westen fast bis zu dem als Höhenkurort und Wintersportplatz bekannten Freudenstadt im württembergischen Schwarzwald sich hinzieht und ganz von württembergischem Gebiet eingeschlossen ist. In dieser Gegend nun, in der Oberamtsstadt Haigerloch, der Perle des romantischen Eyachtales, ragen an steilem Berggrund die massiven Mauern eines alten Zollernschlosses empor, von wuchtigen Strebepfeilern gestützt. Unmittelbar daneben und mit dem Schloß durch einen gedeckten Gang verbunden, steht die herrliche Schloßkirche mit reichen Malereien und einem prachtvollen

Hochaltar im feinsten Renaissancestil. Schloß wie Kirche schienen für eine klösterliche Niederlassung wie geschaffen. Das Städtchen mit seinen zirka 1400 Einwohnern liegt wohl etwas abseits vom großen Durchgangsverkehr, ist aber mit ihm durch eine Privatbahn verbunden. Vor allem hat es eine äußerst gesunde Lage in fast 500 Meter über NN. und eine ungemein reine, kräftige, den Nerven zuträgliche Luft. In einer Audienz beim Fürsten Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen, dem Besitzer des Schlosses, versicherte dieser, die Angelegenheit in wohlwollender Weise zu prüfen. Da es jedoch bis dahin nicht üblich war, daß ein Schloß, das ehemals Wohnsitz eines regierenden Fürsten gewesen, in eine Anstalt mit gemeinnützigem oder ähnlichem Zwecke umgewandelt



Blick ins Enach-Tal bei Haigerloch

wurde, glaubte Fürst Leopold diese Tradition nicht aufgeben zu sollen und nicht den ganzen Gebäudekomplex zur Verfügung stellen zu können. Um aber den Weißen Vätern gleichwohl sein Wohlwollen zu bezeugen, war er gerne bereit, den sogenannten Kemter, einen großen, zweistöckigen, massiven Steinbau, der allerdings nur nach einer Seite Fenster hat, an die Missionare abzutreten. Er stellte aber die Bedingung, daß der Bau in seinem Äußeren möglichst unverändert erhalten bleiben solle. Diese Bedingung machte den Plan für die Missionare unannehmbar. War doch die neue Niederlassung für eine Missionschule bestimmt, in der junge Leute ihre erste Ausbildung zum Missionsberuf erhalten sollten. Infolgedessen mußten die notwendigen Schulsäle eingebaut werden, die viel Licht und Helligkeit beanspruchten. Außerdem hätten durch die allenthalbige Überlassung nur eines Gebäudes die Räumlichkeiten nicht ausgereicht. Man ließ diesen Plan endgültig fallen.

Doch da bot sich auf der dem Schloßberg gegenüberliegenden Anhöhe, dem sogenannten Witsau, ein äußerst günstiger Platz mit prächtigem

Ausblick auf das Schloß und das zu seinen Füßen liegende Städtchen. Bald waren die Kaufverträge mit den Eigentümern des Grundstückes abgeschlossen und seitens der preussischen Regierung in Sigmaringen die staatliche Genehmigung erteilt, so daß man im Frühjahr 1903 mit dem Aushub der Fundamente beginnen konnte. Unter der Leitung des Straßenbaumeisters Söll von Haigerloch, an dessen Seite nach einiger Zeit H. Kaver Froberger, der Bruder des damaligen Trierer Superiors, trat, wuchs der stattliche, für 125 Zöglinge berechnete Bau in einer Front von 40 Meter Länge, zweistöckig, mit gut gegliederter Stirnseite und zwei Seitenflügeln, rasch in die Höhe. Nach einer halbjährigen Bauzeit konnte die Anstalt auf Allerheiligen 1903 mit 43 Zöglingen, die sich auf die drei unteren Klassen des Gymnasiums verteilten, bezogen werden.

Die gesamte Einrichtung des Hauses ist von größter Sachlichkeit und Einfachheit. Alles atmet Armut und Sparsamkeit, nichts ist da von modernem Komfort zu finden. Sämtliche Wände, innen wie außen, sind weiß getüncht. Im Untergeschoß des geräumigen, luftigen Baues befinden sich die Studien- und Klassensäle. Sie nehmen einen erheblichen Raum ein, weil sämtliche Klassen des Untergymnasiums im Hause absolviert werden. In einem größeren, mit religiösen Bildern und einer Statue des heiligen Moïsus geschmückten Saal versammelt sich die ganze jugendliche Schar zu religiösen oder wissenschaftlichen Vorträgen. Außerdem befinden sich im Erdgeschoß noch zwei einfache Sprechzimmer, deren Wände Gebrauchsgegenstände, Waffen und Exuvien wilder Tiere aus den afrikanischen Missionsgebieten schmücken, sowie Küche und Speisesaal und das Pförtnerzimmer. Im Obergeschoß und im Dachstock liegen die Schlafsäle und die Einzelzimmer für Patres und Brüder, alles gleichfalls von äußerster Einfachheit. Die Ausstattung der Zimmer beschränkt sich auf das unbedingt Notwendige: Tisch, Stuhl, Bücherständer, Kleiderschrank, eiserne Bettstelle mit Strohsack und ein paar Wolldecken und das nötige Waschzeug. Ein kleines Schmuckkästchen ist die im gleichen Stockwerk gelegene Hauskapelle. Mag sie auch architektonisch unbedeutend erscheinen, so stimmt sie doch durch den neuen hellen Gardenschmuck, den ihr vor zwei Jahren einige Laienbrüder wieder gegeben haben, zur Andacht und Sammlung. Besonders wohlthuend berührt die schöne Gruppe des Hochaltars, die Schöpfung eines Horber Meisters, die den heiligen Moïsus darstellt, wie er mit kindlich frommer Andacht aus den Händen seines Oheims, des heiligen Karl Borromäus, die erste heilige Kommunion empfängt; eine sinnvolle Darstellung für eine diesem Heiligen geweihte Anstalt, deren Zöglinge den häufigen Empfang der heiligen Kommunion mit Eifer pflegen. Die beiden schönen Seitenaltäre im Barockstil sind das Geschenk eines edlen geistlichen Missionsfreundes von der Mosel und in der bekannten Kunstwerkstätte der Gebrüder M a r m o n in Sigmaringen sehr gut restauriert.

An dieser überaus gesunden, mitten in einem einzig schönen Landschaftsbild gelegenen Anstalt hat in den verfloßenen 25 Jahren eine stattliche Anzahl von Zöglingen ihre erste Ausbildung für



den Missionsberuf erhalten. Schon frühzeitig müssen ja die Zöglinge ihrem späteren Beruf entsprechend erzogen werden. Deshalb gewöhnt man sie gleich von Anfang an an ernste, gewissenhafte Arbeit, an Pünktlichkeit und Gehorsam, an Selbstüberwindung und Opfergeist. Denn haben sie nicht schon in früher Jugend gelernt, sich mit dem wirklich Notwendigen zu begnügen, so könnten sie auch später die zahlreichen und großen Opfer nicht bringen, die gerade dieser Beruf naturgemäß mit sich bringt. Nicht bloß wissenschaftliche Kenntnisse sollen sie sich erwerben, sondern vor allem ihren Charakter bilden. Sie sollen Männer werden, die unbeirrt den Weg ihrer innersten Überzeugung gehen und auch anderen tiefer stehenden Menschen einmal als Leuchte und Führer dienen können.



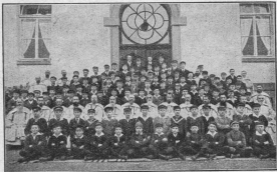
Das Missionshaus Haigerloch

Auf diesen Grundsätzen baut sich die ganze Haus- und Tagesordnung auf, die ganz den Bedürfnissen und dem Vermögen der heranwachsenden Jugend in diesem Alter angepaßt ist. Sommers wie winters stehen die Zöglinge um 5,30 Uhr auf. Das Tagewerk beginnt mit dem gemeinsamen Morgengebet und der heiligen Messe um sechs Uhr. Während der heiligen Messe ist täglich Gelegenheit gegeben, die heilige Kommunion zu empfangen. Nach der Dankagung begeben sich alle in die Studiensäle, um nochmals kurz ihre mündlichen Aufgaben für den betreffenden Tag zu wiederholen. Um 7,30 Uhr versammeln sie sich im Speisesaal zum gemeinsamen Frühstück. Von 8—12 Uhr ist Unterricht mit den nötigen Pausen zwischen den einzelnen Stunden. Daran schließt sich das Mittagessen an, das in einer gesunden, einfach-bürgerlichen Kost besteht. Während der Mahlzeit, sowohl mittags wie abends, wird eine für die Jugend geeignete Tischlektüre gehalten. In der nun folgenden Erholung herrscht munteres Leben und Treiben auf dem geräumigen Spielhof. Mehrere Turngeräte üben eine besondere Anziehungskraft aus. Mit Geschick und Mut übt sich die heranwachsende Jugend an Barren und Reck. Eine Kegelbahn, die den Spielplatz gegen Süden

begrenzt, bietet angenehme Abwechslung. Selbst bei Regen und Schneegestöber ermöglicht eine lange, gedeckte Wandelhalle den Aufenthalt im Freien. Punkt 1,30 Uhr ruft die Glocke die fröhliche Schar wieder zu ernster Arbeit. Es gilt, sich auf den Unterricht vorzubereiten, der von 2—4 Uhr dauert. An diesen schließt sich nach einem kurzen Imbiß die tägliche Handarbeitsstunde an. Die kleineren Zöglinge beschäftigen sich mit leichten Küchen- und Hausarbeiten wie Kartoffelschälen, Gemüseputzen, Kehren und Abstauben der Säle und dergleichen, während die größeren dem Bruder Gärtner helfen. Von 5—7 Uhr haben sie genügend Zeit, ihre Hausaufgaben für den folgenden Tag anzufertigen. Außerdem gibt ihnen der Hausobere jeden Abend eine Unterweisung über ihre Obliegenheiten und Pflichten und über die Art und Weise, wie sie diesen möglichst vollkommen nachkommen können. Nach dem Abendessen um 7,30 Uhr ist nochmals eine kurze Freizeit, die wieder zu gesunder Bewegung und heiterem Spiel benutzt wird. Das Tagewerk schließt mit einem andächtigen Abendgebet um 8,30 Uhr, und spätestens neun Uhr liegen alle Zöglinge mäuschenstill in ihren Betten und ruhen nach harter Tagesarbeit, bis am andern Morgen der die Aufsicht führende Pater sie zum neuen Tagewerk ruft. Zweimal in der Woche, am Mittwoch und Sonntagnachmittag, findet ein mehrstündiger gemeinsamer Spaziergang statt, hier und da auch ein Tagesausflug. Zweimal im Jahr, zu Ostern und im Sommer, bringen die Zöglinge ihre Ferien in der Heimat; zu, während sie zu Weihnachten und Pfingsten in der Anstalt verbleiben. Einmal im Jahr, gewöhnlich am Schluß der Sommerferien, machen die Zöglinge auch dreitägige Exerzitien, um sich wieder im guten Geiste, der einen wahren Missionsschüler beherrschen soll, zu erneuern und Gottes Segen in reicherm Maße auf sich herabzuziehen. So wird schon in der ersten Jugendzeit in jeder Hinsicht eine gute, feste Grundlage gelegt. Die späteren Studienjahre sollen darauf weiterbauen, bis endlich nach langer, planmäßiger und gründlicher Vorbereitungszeit der junge Missionär das Priesterseminar verläßt, um ins praktische Berufsleben einzutreten, sei es, daß er sofort in eines der 17 Missionsgebiete der Genossenschaft geschickt wird, sei es, daß er in einem der deutschen Erziehungshäuser noch kürzere oder längere Zeit dem Missionswerke dient.

Auf diese Weise ist die Haigerlocher Missionsschule unter der Leitung ihrer Superioren: P. Bernhard Schmitt 1903—09; P. Eugen Daull 1909—19; P. Heinrich Baurmann 1919—24; P. Georg Steinhage 1924—26; P. Leo Liebst seit 1926 in den verflossenen 25 Jahren zu einer Stätte reichsten Segens geworden für eine große Schar edler, hochherziger Knaben und Jünglinge, die sich hier auf den erhabenen Beruf eines Glaubensboten für die armen Heiden und Mohammedaner Afrikas vorbereitet haben und die in alle Lande den Namen des alten Zollernstädtchens hinaustragen und andere gleichgesinnte junge Leute ihm zuführen. Dem „Geber alles Guten“, der in diesem Vierteljahrhundert das Haus mit seinen Bewohnern so sichtlich beschützt und reich gesegnet hat, gebührt deshalb der erste und tiefste Dank. Er soll seinen berechneten Ausdruck in einem feierlichen Dankgottesdienst am Jubelfest finden.

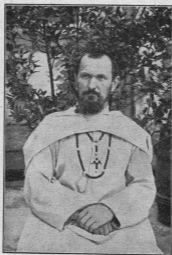
Zwar haben auch die Heimſuchungen nicht gefehlt, namentlich hat der männermordende Weltkrieg auch von dieſem Haus ſeinen ſchweren Blutjoll gefordert. Sind doch von den von hier ausmarſchirten fünf Patres, zehn Laienbrüdern und 59 Zöglingen, drei Brüder und zehn Schüler auf dem Felde der Ehre gefallen. Eine erſchreckend groſſe Zahl anderer mußte ſich inſolge der erlittenen Verwundungen und anderer Kriegsbeſchädigungen zurückziehen und konnte ihrem ſchönen Ziel nicht länger mehr zuſtreben. Außerdem hatten wir im Laufe der Jahre den Tod von einem Bruder und vier Zöglingen zu beklagen, die teils auf dem Haigerlocher



Die Miſſionſchule Haigerloch 1926

Friedhof, teils in ihrer Heimat ihre letzte Ruheſtätte gefunden haben. Doch der Herr hat dieſe empfindlichen Lücken, die Tod und Krieg in die Reihen der Zöglinge riſſen, mit neuen Berufen ausgefüllt. Schon vor zirka zehn Jahren konnte der Anſtalt auch ein Bruderyoſtulat angegliedert werden, in dem junge Leute aus Süddeutſchland ihren Beruf als Laienbrüder zu prüfen Gelegenheit haben, ehe ſie ſich zum Eintritt in das Noviziat entſchließen. Groſſe, ſchwere Sorgen drückten auch die Schultern der Leiter der Anſtalt während der Inflationszeit und auch ſpäter noch inſolge der ſchwierigen wirtſchaftlichen Verhältniſſe der ganzen deutſchen Bevölkerung. Mußte man ſich doch ſiets die bange Frage ſtellen, ob es auch gelingen werde, die ausreichende Ernährung einer über 100 Köpfe zählenden ſchar junger Leute ſicherzuſtellen, deren weitaus größerer Teil aus nur wenig bemittelten oder ganz vermögensloſen Familien ſtammt. Doch auch in dieſer wichtigen Frage durfte das Miſſionshaus wiederholt das groſſe Intereſſe und Wohlwollen erfahren, das die kirchlichen, ſtaatlichen und ſtädtiſchen Behörden ihm jederzeit entgegengebracht haben, und die überaus opferwillige Mildtätigkeit der katholiſchen Gemeinden der näheren und weiteren Umgebung Haigerlochs. Sie haben es uns ermöglicht, das Haus

über die größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten hinüberzuretten. Ihnen allen sei am Jubelfest unser tiefgefühlter Dank zum Ausdruck gebracht zugleich mit der Versicherung, daß wir aller unserer Wohlthäter täglich in dankbarem Gebet gedenken werden. Dieser rührende Opferstimm läßt uns auch frohgemut in die Zukunft schauen und gibt uns die beste Gewähr dafür, daß in den folgenden 25 Jahren Gottes Schutz und Segen auf dem Haus und all seinen Bewohnern ruhen wird. Möge auch fernerhin an recht viele edle und idealgesinnte Knaben und Jünglinge der Ruf des Herrn ergehen, und möge es der Anstalt beschieden sein, auch weiterhin



P. Superior L. Liebß

segensreich zu wirken an der Ausbildung zahlreicher, tüchtiger Missionsberufe, die dann einmal ausziehen werden, die Frohbotschaft des Glaubens und echten Menschheitsglückes all denen zu vermitteln, die jetzt noch in der Nacht des Heidentums schmachten! — Deus providebit! S.